



Inhalt



1. Vorwort.....	3
2. Leitlinien der Evangelischen Familienbildung	4
3. Risiko- und Potenzialanalyse der eigenen Einrichtung	5
4. Personalverantwortung	8
5. Verhaltenskodex der Evangelischen Familienbildung Kaiserslautern	9
6. Selbstverpflichtungserklärung für Mitarbeitende der Evangelischen Familienbildung/ Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft	12
7. Beschwerdemanagement, Meldewege und Interventionskonzept	14
8. Gesetzliche Grundlagen	15

1. Vorwort

Die Evangelische Familienbildungsstätte ist Teil der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft mit Sitz in Kaiserslautern und gehört zur Evangelischen Kirche der Pfalz. Als **anerkannte Familienbildungsstätte** ist sie eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe nach dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz, rechtlich gegründet auf § 16 KJSG SGB VIII (*Sozialgesetzbuch*) und eine **Einrichtung der Weiterbildung** nach dem Weiterbildungsgesetz Rheinland-Pfalz und auf § 1ff WBG (*Weiterbildungsgesetz*).

Das Programm richtet sich an **Familien** und somit an ein breites Spektrum von Personengruppen wie Eltern mit Babys und Kleinkinder, Kinder, Frauen und Männer unterschiedlichen Alters sowie pädagogische Fachkräfte. Darüber hinaus sind in die Arbeit eingebunden: Honorarkräfte, Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Studierende sowie externe Kooperationspartnerinnen und -partner, unter anderem aus Jugendhilfe, Diakonie, soziale Einrichtungen, Verbände u.a.

Die **Angebotsstruktur** umfasst Eltern-Kind-Kurse, Angebote für Familien, Kurse und Veranstaltungen für Erwachsene in unterschiedlichen Lebenslagen, sowie Fachveranstaltungen und Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte. Zusätzlich gibt es niederschwellige Angebote wie z.B. Familiencafé oder Familienferienangebote.

Die Arbeit ist damit durch eine **Vielfalt an Formaten** gekennzeichnet, die sich sowohl in ihrer Zielgruppe als auch in ihrer Struktur unterscheiden. Sie reichen von zeitlich begrenzten Tagesveranstaltungen

über Wochenenden und mehrteilige Kursangebote bis hin zu offenen Formaten und Einzelprojekten oder regelmäßigen Beratungssettings.

Dieses Schutzkonzept ist Teil eines Prozesses, den die Evangelische Familienbildungsarbeit der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft als unselbstständige Einrichtung innerhalb der Evangelischen Kirche der Pfalz gestaltet. Basierend auf dem Gesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt der Evangelischen Kirche

der Pfalz von 2019 wurden Standards eingeführt, die dazu beitragen, dass Kinder, Jugendliche und hilfebedürftige Erwachsene vor seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt in unserer Einrichtung und bei unseren Angeboten geschützt werden. Wer kirchliche Angebote wahrnimmt oder dabei mitarbeitet, ist vor allen Formen sexualisierter Gewalt zu schützen. **Haupt- und Ehrenamtliche** sollen **sensibilisiert** werden

für Grenzverletzungen, Übergriffe, sexuellen Missbrauch, Vernachlässigung und Gewalt.

Gezielte **Präventionsmaßnahmen** wurden gemeinsam entwickelt und gehören standardisiert zu den Qualitätsmerkmalen unserer Einrichtung. Beim Verdacht auf Risiken, Missstände und Konflikte in unserer Einrichtung werden im Folgenden **Orientierungshilfen, Handlungswege** und ein **Interventionskonzept** aufgezeigt.

Kaiserslautern, Stand August 2026

2. Leitlinien der Evangelischen Familienbildung

Wir verstehen Familie als eine Gemeinschaft von Menschen, die intergenerationell Verantwortung füreinander übernehmen.

1. Evangelische Familienbildung gehört zum **Grundauftrag** kirchlichen Handelns. Sie ist geprägt von der Gewissheit, dass Gott den Menschen in seiner **Einmaligkeit** liebt und der Mensch auf **Gemeinschaft** angewiesen ist.
2. Evangelische Familienbildung **würdigt, stärkt und unterstützt Familien**, die in einer sich wandelnden Gesellschaft vor vielfältigen **Herausforderungen im Alltag** stehen.
3. Evangelische Familienbildung bietet **Beratung, Begleitung, Begegnung und Bildung**. Sie setzt bei den Bedürfnissen der ganzen Familie und den einzelnen Familienmitgliedern in deren jeweiligen **Lebenssituationen** an. Sie gibt **Orientierungshilfen** bei biografischen Übergängen, in Krisen, sowie bei der Suche nach Werten und Sinn.
4. Evangelische Familienbildung wendet sich an Familien, gleich welcher Lebensform, Religion, Herkunft oder Nationalität.
5. Evangelische Familienbildung fördert ein Miteinander, das geprägt ist von gegenseitiger **Wertschätzung** und **Respekt, Verantwortung und Verbindlichkeit, Toleranz** und **Solidarität**.
6. Evangelische Familienbildung arbeitet **präventiv** und **ressourcenorientiert**. Sie erweitert und stärkt Handlungskompetenzen zur **gelingenden Gestaltung von familiären Beziehungen**.
7. In der Evangelischen Familienbildung zeichnen sich Haupt- und Ehrenamtliche sowie Honorarkräfte durch ein hohes Maß an **fachlicher und sozialer Kompetenz** aus. Sie arbeiten nach den **Qualitäts- und Schutzstandards** der Evangelischen Kirche der Pfalz. Sie achten auf **Kinderrechte** und setzen sich ein **gegen jede Form von sexualisierter Gewalt** gegenüber Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen.
8. Regelmäßige **Schulungen, Reflexion** und **Evaluation** sind Teil des **Qualitätsmanagements**.
9. Evangelische Familienbildung versteht sich als **Lobby für Familien**. Sie setzt sich für familienfreundliche, soziale und gerechte **Rahmenbedingungen** in Kirche und Gesellschaft ein.
10. Evangelische Familienbildung initiiert und partizipiert an **Netzwerken** im Sozialraum, die sich z.B. mit Kinder- und Jugendschutz, Beratung und weiteren familienrelevanten Themen beschäftigen. **Kooperation und Vernetzung** mit anderen Institutionen, gesellschaftlichen und kirchlichen Gruppen oder Verbänden sind wichtige Bestandteile der Arbeit.
11. Evangelische Familienbildung übernimmt wichtige **Jugendhilfeaufgaben** nach § 16 Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (*Achtes Buch Sozialgesetzbuch*).
12. Evangelische Familienbildung findet in den **Räumen der Familienbildungsstätte** statt, aber auch außerhalb (z.B. in Kirchengemeinden, Tagungshäusern) und bei Kooperationspartnern.



3. Risiko- und Potenzialanalyse der eigenen Einrichtung

Datengrundlage

Im Rahmen der Erarbeitung eines Schutzkonzepts wurde im Dezember 2025 eine **Risiko- und Potenzialanalyse** für die Evangelische Familienbildung Kaiserslautern erstellt. In Zusammenarbeit mit der zuständigen Fachabteilung der Evangelischen Kirche der Pfalz wurden dazu spezielle **Erhebungsbögen** bearbeitet und ausgewertet.

Die **Analyse der Schutz- und Risikofaktoren** der Evangelischen Familienbildungsstätte ist Teil des **Qualitätsentwicklungsprozesses**, um den Schutz von Kindern, Jugendlichen und hilfebedürftigen Erwachsenen vor verschiedenen Formen der Gewalt zu erhöhen. Dabei wird kritisch reflektiert, wo es **Schwachstellen und Gefährdungspotenziale** gibt.

Die Analyse, die damit nicht abschlossen, sondern **stets fortgesetzt** wird, bildet die Grundlage von Veränderungsprozessen und Präventivmaßnahmen.

Der **Schutz vor sexualisierter Gewalt** ist ein Thema, das **transparent kommuniziert** und **fortlaufend bearbeitet** wird. Insgesamt wird so deutlich, dass sexualisierte Gewalt in unserer Einrichtung **nicht geduldet** wird, und wir es als Gemeinschaftsaufgabe verstehen, diese zu verhindern sowie im Verdachtsfall aktiv zu werden.

So entstand eine **Bestandsaufnahme**, die als Grundlage für die weitere konzeptionelle Arbeit im Rahmen des Schutzkonzeptes dient und im Folgenden dargestellt wird:

Räume, Transparenz und Zugänge

Die genutzten Räume in der Evangelischen Arbeitsstelle sind **multifunktionale Gruppen- und Veranstaltungsräume**, dazu Büros, Toiletten, eine kleine Teeküche.

Einzelne Räume werden für individuelle Beratungsgespräche und Planungsteams genutzt. Die zudem genutzten Räume sind überwiegend nicht im eigenen Verwaltungsgebäude. Sie gehören kirchlichen Trägern, sind angemietet oder gehören externen Trägern. Gruppen- und Veranstaltungsräume, Büros, Toiletten, Küchen sowie Außenflächen werden genutzt. Bei **Angeboten mit Übernachtung** werden kirchliche oder andere Tagungshäuser wie Jugendherbergen genutzt.

Auch **im Freien** und auf Naturerlebnisgeländen finden Angebote statt.

Verantwortlichen Kursleiter*innen und Teilnehmenden stehen diese Räume entsprechend für die Zeit des Angebots zur Verfügung.

Darüber hinaus können einzelne Räume für **individuelle Beratungsgespräche** genutzt werden. Der Zutritt durch Dritte ist im Heinz-Wilhelmy-Haus geregelt. **Reinigungskräfte** kommen, wenn keine Teilnehmenden anwesend sind und Handwerker oder Hausmeister halten sich nur in Begleitung von Hauptamtlichen in den Räumen auf.

Besucher*innen bewegen sich frei im Gebäude, müssen einzelne Bereiche jedoch extra durch eine Türklingel öffnen lassen. Außerhalb der regulären Bürozeiten ist die **Eingangstür** abgeschlossen. Das Anmeldeverfahren für Besucher*innen ist optimierbar, die Zugänglichkeit im Haus könnte besser kontrolliert werden. *(Citylage, viel Laufpublikum vor dem Eingangsbereich, nicht einsehbare Räume, leere Büros durch Mobiles Arbeiten, Sanitäranlagen).*



Nur für die eigenen Räume können entsprechende „greifbare“ räumlich-organisatorische Schutzkonzepte entwickelt und umgesetzt werden. Bei allen **fremdgenutzten Räumen** ist man darauf angewiesen, dass räumliche Bedingungen im jeweiligen Schutzkonzept gut gestaltet sind.

In den Außenbereichen sowie in weiteren Räumen in fremdangemieteten Häusern gibt es Bereiche mit **Rückzugspotenzial** oder **eingeschränkter Einsehbarkeit**. Teilnehmende und Leitungspersonen werden jeweils darauf hingewiesen, dass diese Bereiche nicht für die reguläre Nutzung der Familienbildungsangebote vorgesehen sind und man sich dort nicht aufhalten soll. Die Akteure unserer Familienbildung können im Sinne unseres eigenen Schutzkonzeptes und Verhaltenskodexes aufmerksam sein, **Risiken vor Ort zu erkennen** und diese zu minimieren. *(Einsehbarkeit, Beleuchtung, unverschlossene Türen, lange Wege ...)* Kinder werden in Tagungshäusern immer von Gruppenleitenden oder ihren Eltern begleitet, wenn sie sich außerhalb der Veranstaltungsräume in den Häusern, im Gelände bewegen *(z.B. Toilette, Außengelände oder andere Räume aufsuchen)*.

Nähe und Distanz, Grenzverletzungen und Vertraulichkeit

Die **Familienbildungsstätte** ist ein **Ort der Begegnung**. In Kursen, in offenen Treffs oder bei Veranstaltungen wird großen Wert daraufgelegt, dass sich Menschen **in wertschätzender Art und Weise** begegnen. Das bedeutet auch, dass sich unterschiedliche Menschen kennenlernen.

Familienbildungsangebote beinhalten fast immer **körperliche Berührungssituationen** – sei es zwischen Eltern und ihren eigenen Kindern, z.B. bei Spiel – und Bastelelängen, wo man sich zwangsläufig „näher“ kommt. **Begrüßungs- und Verabschiedungssituationen** erfolgen oft mit ritualisierten Gesten. **Körperbezogene Übungen** in Kursen sowie Spiel- und Gruppensituationen sind fester Bestandteil pädagogischer Gruppenangebote.

In all diesen Situationen sind stets Erwachsene beziehungsweise Kursleitungen anwesend. Sie sind sensibilisiert für den achtsamen Umgang mit Nähe und Distanz. Die Teilnahme an den Angeboten erfolgt freiwillig.

Beim **Umgang mit Nähe und Distanz** wird darauf geachtet, Grenzen zu achten und nicht zu überschreiten, auch wenn in Beratungs- oder Begleitkontexten emotionale Nähe entstehen kann. Nähe und Distanz werden als Bestandteile des alltäglichen pädagogischen Handelns verstanden und durch **professionelle Haltung** reflektiert. Diese Situationen werden explizit mit den Fach- und Honorarkräften durchgesprochen, um bei der Angebotsgestaltung noch sensibler auf persönliche Grenzen zu achten.

Das Thema „*Nähe und Distanz*“ ist ein wichtiger Bestandteil der **Basisschulung** zum Schutz vor sexualisierter Gewalt, der **für alle Hauptamtlichen** der Evangelischen Kirche der Pfalz obligatorisch durchzuführen ist. Dies wird in einem regelmäßigen Turnus von 5 Jahren wiederholt.

Honorarkräfte werden deutlich auf **Präventionsschulungen** hingewiesen, die alle Kursleitungen besuchen sollen. Nach Möglichkeit werden pro Semester auch Schulungen in der eigenen Einrichtung angeboten.

Der **Umgang** mit Teilnehmenden und Mitarbeitenden findet in **vertrauensvoller, offener und wertschätzender Weise**

statt. Im professionellen Alltagshandeln wird darauf geachtet, dass **Vertrauen** nicht missbraucht wird.

Geschenke, die dem Schenkenden zukünftig Vorteile zusichern, sollen **abgelehnt** werden. Wo Abhängigkeiten oder Hierarchien eine Rolle spielen könnten, wird besonders darauf geachtet, dass Vertrauen nicht ausgenutzt wird. Im Zweifel wird auffallendes Verhalten im Team oder mit Verantwortlichen besprochen. Vertrauliche Gespräche werden nicht in die Öffentlichkeit getragen. Wer Menschen in einer Gruppengesprächssituation ein persönliches Anliegen anvertraut, darf sich darauf verlassen, dass nichts nach außen weitergetragen wird.

Regeln, Partizipation, digitale Kommunikation

Für alle Kurse und Veranstaltungen gelten jeweils bestimmte **Regeln**, die den Teilnehmenden **im Vorfeld mit einem Teilnehmendenbrief** mitgeteilt werden. Insbesondere ist das der **Umgang mit Bildern, digitalen Medien** sowie **verbindliche Zeitabläufe**. Sollten besondere Aspekte berücksichtigt werden oder „*Sonderausrüstung*“ zur Teilnahme benötigt werden, werden die Beteiligten dazu rechtzeitig informiert. Auch Unerwünschtes wird im Vorfeld kommuniziert, um möglichst viel Orientierung zu geben. Zu **Beginn der Maßnahme** werden **Regeln mündlich** noch einmal besprochen.

Die Beteiligung von Teilnehmenden an der Entwicklung von Regeln erfolgt punktuell und informell, etwa bei der Konzeption neuer Angebote sowie über Rückmeldungen in **Evaluationsbögen** zu jeder Maßnahme.

Zum **Umgang mit digitaler Kommunikation** gibt es je Maßnahme mündliche oder schriftliche Absprachen: Umgang mit Handys, Fotografieren oder Veröffentlichung von Bildern in sozialen Medien. Letzteres ist generell verboten – es sei denn, es liegt eine schriftliche Einverständniserklärung und ein spezieller Zweck (*Dokumentation, Werbung o.ä.*) vor.

Grundsätzliche Regeln in der Einrichtung werden mit Kursleitungen im Vorfeld von Veranstaltungen besprochen. Die **Regeln zum Datenschutz** werden eingehalten, personenbezogene Kontaktadressen und Telefonnummern vertraulich behandelt.

Kursleiter*innen können für ihre eigenen Bereiche notwendige Regeln festlegen und entwickeln ihre Angebote in Absprache mit der Einrichtung regelmäßig weiter.

4. Personalverantwortung

Die Evangelische Familienbildung wählt ihr Personal sehr sorgfältig aus.

Beim Erstgespräch mit neuen Mitarbeitenden werden **Motivation** und **Vorkenntnisse, fachliche Eignung** sowie **Wertekodex** intensiv besprochen. Seit Jahren schon ist es Standard in unserer Landeskirche, dass alle Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen oder Honorarkräfte ein gültiges **Erweitertes Führungszeugnis** vorlegen müssen. Dazu erhalten sie eine schriftliche Aufforderung, die bei den Behörden vorzulegen ist. Nach Vorlage der Quittung gibt es den Auslagenersatz.

Der Ablauf ist standardisiert: Das Erweiterte Führungszeugnis muss vor der ersten Durchführung eines Kurses oder einer Veranstaltung so vorgelegt werden, dass die Einrichtung Einsicht nehmen kann. Es wird in der Einrichtung eine entsprechende **Nachweisliste** für alle geführt und kontrolliert, so dass Führungszeugnisse, die veraltet sind neu angefordert werden. Die Vorlage eines aktuellen Erweiterten Führungszeugnisses und die unterschriebene **Selbstverpflichtungserklärung** sind **Voraussetzung für die Mitarbeit** in unserer Einrichtung.

Seit dieses Schutzkonzept gültig ist (2026) sind die Selbstverpflichtungserklärung und der **Verhaltenskodex** neue Bestandteile der Arbeitsvereinbarung mit allen in der Familienbildung Tätigen. Die ausführliche Erörterung dieser wichtigen Grundlagen ist bei Informations- und Vorstellungsgesprächen seit 2026 Standard.

Zusätzlich haben wir **Checklisten zur Prävention** und eine **Infomappe** mit den relevanten Unterlagen erstellt, die wir beim Erstgespräch aushändigen.

Hauptamtliche müssen an der **Basis-schulung** zur Prävention sexualisierter Gewalt teilnehmen.

Ehrenamtliche und **Honorarkräfte** werden im Gespräch auf die Risikopotenziale der jeweiligen Maßnahme hingewiesen und über das **Interventionskonzept** und die **Meldewege** informiert. Sie werden außerdem gebeten, zeitnah an einer **Präventions-schulung** teilzunehmen.



5. Verhaltenskodex der Evangelischen Familienbildung Kaiserslautern

Die Evangelische Familienbildung/Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft Kaiserslautern ist ein Ort der Bildung, Begegnung und Begleitung von Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen. Sie richtet sich an Familien, Kinder, Erwachsene sowie Fachkräfte und lebt von Vertrauen, Respekt und einem achtsamen Umgang miteinander.

Dieser Verhaltenskodex dient dem **Schutz aller Teilnehmenden** ebenso wie dem **Schutz der Mitarbeitenden** vor Grenzverletzungen, Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt. Er formuliert verbindliche Leitlinien für den beruflichen Alltag und bietet **Orientierung und Handlungssicherheit**.

Professionelle Haltung und Verantwortung

Alle Mitarbeitenden, egal ob haupt-, ehrenamtlich oder auf Honorarbasis, handeln in ihrer Rolle **verantwortungsbewusst, reflektiert** und **professionell**.

- Sie achten die **Würde**, die **Rechte** und die individuellen **Grenzen** aller Teilnehmenden.



- Sie sind sich der eigenen **Rolle, Verantwortung** und **Vorbildfunktion** bewusst.
- Sie gestalten Beziehungen **transparent** und **vermeiden Abhängigkeitsverhältnisse**.

Nähe und Distanz

Nähe und Distanz werden bewusst und reflektiert gestaltet.

- **Körperliche, emotionale** oder **soziale Nähe**, die im Rahmen eines Angebots aufgebaut wird, ist **professionell** zu gestalten.
- **Begrüßungs-** und **Verabschiedungssituationen** werden **achtsam** in Bezug auf Distanz und Nähe gehalten.
- Bei Kursteilen mit **körperbezogenen Elementen** sowie in **Spiel- und Grup-**

pensituationen werden körperliche Kontakte bewusst eingesetzt und reflektiert.

- **Grenzüberschreitendes Verhalten** ist - unabhängig von Intention oder Kontext - zu unterlassen.
- **Emotionale Nähe** im **Beratungs- oder Begleitkontext** wird professionell **reflektiert**; private oder persönliche **Abhängigkeiten** werden **vermieden**.

Freiwilligkeit und Machtverhältnisse

- Die **Teilnahme** an allen Angeboten erfolgt **freiwillig**.
- Mitarbeitende sind sich bewusst, dass auch in freiwilligen Kontexten **Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse** entstehen können (z. B. durch Rolle, Wissen, Struktur).
- **Entscheidungen, Regeln und Abläufe** werden **transparent** kommuniziert.
- **Machtpositionen** werden nicht ausgenutzt.

Räume, Transparenz und Rahmenbedingungen

- Angebote finden grundsätzlich in **transparenten, einsehbaren** Räumen statt.
- Räume mit **Rückzugscharakter** (z. B. Beratungsräume) werden nur im Rahmen des jeweiligen Angebots und **nach klaren Absprachen** genutzt.
- Bei **externen** oder **angemieteten Räumen** wird besonders auf **Übersichtlichkeit, Einsehbarkeit** und klare **Zuständigkeiten** geachtet.
- Der **Zutritt durch externe Personen** (z. B. Handwerker) erfolgt ausschließlich unter den **festgelegten Bedingungen**.

Regeln und Beteiligung

- Die geltenden **Regeln** sind **für alle Teilnehmenden zugänglich** und werden **zu Beginn der Angebote** kommuniziert.
- **Teilnehmende** werden, wo es dem Format entspricht, **an der Entwicklung und Weiterentwicklung** von Regeln **beteiligt**.
- Rückmeldungen aus **Evaluationsbögen** werden ernst genommen und in die **Qualitätsentwicklung** einbezogen.

Digitale Kommunikation

- Digitale Kommunikation erfolgt **ausschließlich im dienstlichen Kontext**.
- **Private Kommunikationskanäle** werden **nicht für dienstliche Einzelkontakte** genutzt.
- **Fotos, Videos** oder personenbezogene **Inhalte** werden nur **mit ausdrücklicher Zustimmung** erstellt oder **veröffentlicht**.
- Die bestehenden Absprachen zum Umgang mit **digitalen Medien** werden **verbindlich** eingehalten.

Vertraulichkeit

- **Informationen** aus Kursen, Gesprächen und Beratungen werden **vertraulich** behandelt.
- **Persönliche Inhalte** werden **nicht ohne Einverständnis** weitergegeben.
- Die **Grenzen der Vertraulichkeit** (z. B. bei Gefährdung oder gesetzlicher Verpflichtung) werden **transparent** gemacht.

Beschwerdewege und Rückmeldungen

- Mitarbeitende und Teilnehmende haben das **Recht, Kritik** und **Beschwerden zu äußern**.
- **Beschwerden** können an die **Leitung, anonym** sowie über **schriftliche** oder **digitale Wege** eingebracht werden.
- Rückmeldungen über **Evaluationsbögen** sind Teil der Beschwerdekultur.
- **Hinweise** auf Grenzverletzungen oder sexualisierte Gewalt werden **ernst genommen** und **weitergeleitet**.

Umgang mit Grenzverletzungen

- **Grenzverletzungen** werden **nicht ignoriert** oder **bagatelisiert**.
- **Auffälliges Verhalten** wird **angesprochen** und **dokumentiert**.
- Zuständigkeiten werden beachtet, **externe Fach- und Meldestellen** einbezogen.
- Der **Schutz der betroffenen Person** steht im Vordergrund.



Dieser Verhaltenskodex ist **Bestandteil des Schutzkonzeptes** der Evangelischen Familienbildungsarbeit.

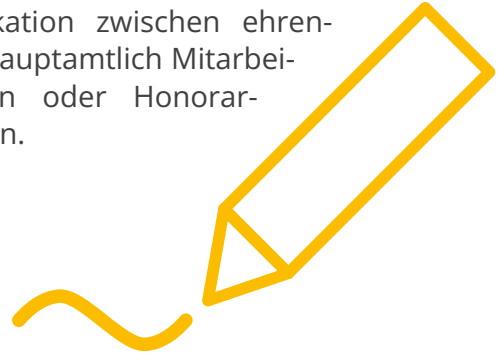
Alle Mitarbeitenden verpflichten sich, die darin formulierten Leitlinien einzuhalten und aktiv zu ihrer Umsetzung beizutragen. Der Kodex wird **regelmäßig überprüft und weiterentwickelt**.

6. Selbstverpflichtungserklärung für Mitarbeitende der Evangelischen Familienbildung/ Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft

Diese Selbstverpflichtung ist **Bestandteil unseres Schutzkonzeptes**. Dies ist ein Ausdruck unserer christlichen und fachlichen Grundhaltung.

Die Evangelische Familienbildung hat im Folgenden **Regeln** formuliert, die **für alle** gelten, die bei der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft im Rahmen der Familienbildung tätig sind.

Sie gelten sowohl im Umgang mit **Kindern, Jugendlichen** und **vulnerablen Personen** als auch für die Kommunikation zwischen ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden oder Honorarkräften.



Selbstverpflichtung für alle Mitarbeitenden

Das Formular zum Ausdrucken und Unterschreiben ist auf der folgenden Seite.



Selbstverpflichtung für alle Mitarbeitenden

Mit meiner Unterschrift erkläre ich mich mit folgenden Regeln einverstanden und arbeite in der Familienbildungsstätte unter verbindlichen Grundlagen mit:

1. Meine Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist getragen von **respektvollem Umgang, Wertschätzung und Vertrauen**. Ich achte die **Würde jeder Person**.
2. Ich verpflichte mich, alles was mir möglich ist zu tun, um mir anvertraute Kinder, Jugendliche und Erwachsene **vor seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt** in unserer Einrichtung und bei unseren Angeboten zu schützen.
3. Ich übe **keine Gewalt** aus und benutze keine **abwertende, aggressive oder ausgrenzende Sprache**.
4. Ich beziehe **aktiv Stellung gegen sexistisches, diskriminierendes, bedrohliches und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten** auch mittels digitaler Medien. Abwertendes Verhalten wird von mir klar benannt und **nicht toleriert**.
5. Ich achte **sensibel auf individuelle Grenzen** und gewährleiste einen **verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz**. Insbesondere beim Einsatz methodischer Elemente und Spiele **achte ich die persönlichen Grenzen aller**.
6. Ich bin **aufmerksam, Anzeichen sexueller Grenzverletzung zu erkennen**. Ich **kenne Verfahrenswege bei sexualisierter Gewalt** und die zuständigen **Ansprechpersonen** und werde **aktiv**, wenn ich den **Verdacht** habe, dass grenzüberschreitendes Verhalten vorliegen könnte. Mir ist bewusst, dass jede sexuelle Handlung mit Kindern und Schutzbedingten eine strafbare Handlung mit entsprechenden rechtlichen Folgen ist.
7. Ich bin mir meiner **Vertrauens- und Autoritätsstellung** als Kursleitung bewusst und **nutze keine Abhängigkeiten aus**.
8. Ich **versichere, dass ich nicht wegen einer Straftat nach**
 - § 171 StGB (Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht),
 - §§ 174 bis 174c, 176 bis 180a, 181a, 182 bis 184g, 184i, 184j, 184k, 184l (Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung),
 - § 201a Abs. 3 StGB (Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen),
 - § 225 StGB (Misshandlung von Schutzbedingten),
 - §§ 232 bis 233a, 234, 235, 236 StGB (Strafverfahren gegen die persönliche Freiheit)**rechtskräftig verurteilt worden bin und auch keine entsprechenden Verfahren gegen mich anhängig sind.**

Ort, Datum _____

Unterschrift Mitarbeiter*in _____

Selbstverpflichtung für alle Mitarbeitenden

Mit meiner Unterschrift erkläre ich mich mit folgenden Regeln einverstanden und arbeite in der Familienbildungsstätte unter verbindlichen Grundlagen mit:

1. Meine Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist getragen von **respektvollem Umgang, Wertschätzung und Vertrauen**. Ich achte die **Würde jeder Person**.
2. Ich verpflichte mich, alles was mir möglich ist zu tun, um mir anvertraute Kinder, Jugendliche und Erwachsene **vor seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt** in unserer Einrichtung und bei unseren Angeboten **zu schützen**.
3. Ich übe **keine Gewalt** aus und benutze keine **abwertende, aggressive oder ausgrenzende Sprache**.
4. Ich beziehe **aktiv Stellung gegen sexistisches, diskriminierendes, bedrohliches und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten** auch mittels digitaler Medien. Abwertendes Verhalten wird von mir klar benannt und **nicht toleriert**.
5. Ich achte **sensibel auf individuelle Grenzen** und gewährleiste einen **verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz**. Insbesondere beim Einsatz methodischer Elemente und Spiele **achte ich die persönlichen Grenzen aller**.
6. Ich bin **aufmerksam**, Anzeichen sexueller Grenzverletzung zu erkennen. Ich **kenne Verfahrenswege bei sexualisierter Gewalt** und die zuständigen **Ansprechpersonen** und werde **aktiv**, wenn ich den **Verdacht** habe, dass grenzüberschreitendes Verhalten vorliegen könnte. Mir ist bewusst, dass jede sexuelle Handlung mit Kindern und Schutzbefohlenen eine strafbare Handlung mit entsprechenden rechtlichen Folgen ist.
7. Ich bin mir meiner **Vertrauens- und Autoritätsstellung** als Kursleitung bewusst und **nutze keine Abhängigkeiten aus**.
8. Ich **versichere, dass ich nicht wegen einer Straftat** nach
 - § 171 StGB (*Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht*),
 - §§ 174 bis 174c, 176 bis 180a, 181a, 182 bis 184g, 184i, 184j, 184k, 184l (*Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung*),
 - § 201a Abs.3 StGB (*Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen*),
 - § 225 StGB (*Misshandlung von Schutzbefohlenen*),
 - §§ 232 bis 233a, 234, 235, 236 StGB (*Strafverfahren gegen die persönliche Freiheit*)

rechtskräftig verurteilt worden bin und auch keine entsprechenden Verfahren gegen mich anhängig sind.

Ort, Datum

Unterschrift Mitarbeiter*in

7. Beschwerdemanagement, Meldewege und Interventionskonzept

Im Rahmen unseres Beschwerdemanagements sind Beratungs- und Beschwerdewege geregelt. Diese sind **Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen, Honorarkräften, Referierenden und Teilnehmenden** durch ausgehändigte Informationen und Gespräche, durch Aushänge und durch die Homepage der Einrichtung bekannt.

Beschwerden können persönlich, mündlich oder schriftlich oder in anonymisierter Form vorgebracht werden, auch über digitale Kanäle. Zudem werden **Evaluations- und Meinungsbögen** nach bestimmten Veranstaltungen ausgeteilt, die Raum für persönliche Bemerkungen geben.

Ansprechpartnerin bei Beschwerden ist die Leiterin der Familienbildung, **Ute Dettweiler**. Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Honorarkräfte, Referierende werden über die Ansprechperson durch eine **Infomappe** informiert und beim Gespräch über Schutzkonzept und Verhaltenskodex bereits bei Vorstellungsgesprächen hingewiesen.

Darüber hinaus sind **weitere Ansprechstellen für Beschwerden** durch Aushänge und durch die Homepage bekannt, wie die unabhängigen Ansprechpersonen in der Evangelischen Kirche der Pfalz/ Speyer für Verdachtsfälle auf sexuellen Missbrauch an Minderjährigen sowie Schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen.

Als Teil unseres **Qualitätsmanagements** ist die Leitung der Einrichtung geschult zum Thema Prävention. Zu ihren Aufga-

ben gehört die Weiterentwicklung des Schutzkonzepts der Einrichtung. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit den Gruppen sowie Haupt- und Ehrenamtlichen der Einrichtung.

So wird auch die **Risikoanalyse** fortlaufend weitergeführt, Risiken überprüft und die Einrichtung als Schutzraum fortentwickelt.

Sollte während einer Veranstaltung **grenzüberschreitendes Verhalten** oder eine **Risikosituation** vorliegen, sind Beschwerden **zeitnah** an die Leitung der Maßnahme oder an die Leitung der Einrichtung heranzutragen. Auch anonyme Rückmeldungen sind möglich.

Im Verdachts- und Beschwerdefall **bei sexuellem Missbrauch** greifen die **Unterstützungs- und Meldewege der Evangelischen Kirche der Pfalz**. Das verbindliche **Interventionskonzept** der Evangelischen Kirche der Pfalz für den Verdachtsfall sexualisierter Gewalt liegt vor und wird bei Bedarf von unserer Einrichtung genutzt:



Im Bedarfsfall wird die **Ansprech- und Meldestelle in Speyer** zum Schutz vor sexualisierter Gewalt hinzugezogen, die aktuellen Daten sind auf der folgenden Seite.

Barbara Hocke

06232 667-173

ansprechstelle@evkirchepfalz.de

Für die **Diakonie** und ihre Einrichtungen:

Kornelia Hmielorz

06232 664-201

kornelia.hmielorz@diakonie-pfalz.de

Gemeinsame Anerkennungskommission

Baden/Pfalz

anerkennungskommission@evkirchepfalz.de

Die einzelnen Kommissionsmitglieder sind unter dem Punkt „unabhängige Ansprechpersonen“ unter diesem Link abrufbar:



8. Gesetzliche Grundlagen

Gesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt der Evangelischen Kirche der Pfalz:



Rahmenvereinbarungen nach §72a SGB VIII, Rheinland-Pfalz:

